

zustellen und für gleich zu erklären?“ Darauf die Antwort: Beim Wahrnehmen dieser Erscheinung habe ich das weiter nicht zu definirende Gefühl, daß die dazu erforderliche Ganglienarbeit schon halb gethan ist; „und eine logische Umschreibung für dieses Gefühl von Entladung ist eben das Wörtchen „gleich“. (S. 9.) — „Eine Hallucination mag für uns draussen im Raume stehen; je schwächer und müder eine Phantasie ist, desto näher kriecht sie vors Auge, kriecht endlich in den Kopf . . . Da, wo die seltsamen, leisen Muskelgefühle bei jeder Apperception localisirt werden, hinter den Augen, da nageln wir das blasse Bild fest“. (S. 16.) — „Aus dem Unterschiede von Identität und Gleichheit entspringt die Zahl“. (S. 23.) — „In der geraden Linie stecken eigentlich zwei psychologische Acte. Zunächst ist sie ein Blick unter Wegdenken des Auges und des Zieles, ein zur Abstraction zerfrorener Sonnenstrahl. — Aber mit der Grunderfahrung beim Lichtempfinden verwebt sich ein Innervationsgefühl: das der ungeänderten Richtung.“ (S. 28 f.) . . .!

WITASEK.

WILH. JERUSALEM. **Ueber psychologische und logische Urtheilstheorien.**
Viertelj. f. wiss. Philos. Bd. 21 (2), S. 157—190. 1897.

Die Absicht des Verf. geht dahin, einige Punkte aus seinem 1895 erschienenen Buche „Die Urtheilsfunction“¹ theils weiter auszuführen, theils gegenüber Einwendungen der Kritik sicher zu stellen. Ersterem Zwecke dienen insbesondere die Ausführungen betreffend die Eintheilung der Urtheile, letzterem die Auseinandersetzungen unter III, die nochmals die Fundamente und die Bedeutung der ganzen Urtheilstheorie des Verf. besprechen. Speciell für die Sprachpsychologie bietet dieser Aufsatz nichts, was nicht schon in dem oben erwähnten Buche enthalten wäre.

MARTINAK (Graz).

H. SCHWARZ. **Die Lehre vom Inhalt und Gegenstand der Vorgänge des Gegenstandsbewusstseins in Uphues' Psychologie des Erkennens.** *Archiv f. system. Philos.* III. Bd., 3. Heft, S. 334—373. 1897.

Ueber UPHUES' „Psychologie des Erkennens“ ist bereits in *dieser Zeitschr.* (Bd. 10, S. 289 ff.) ausführlich berichtet worden; wir beschränken uns daher, hier nur diejenigen Punkte hervorzuheben, in denen SCHW. von UPHUES abweicht. Zunächst weist Verf. darauf hin, daß bei U. der Begriff „Ausdruck“ in zwiefachem Sinne vorkommt: einmal bedeutet er den ganzen Vergegenwärtigungsvorgang, das andere Mal nur das Nachahmende des Gegenstandes ohne das „Meinen“ oder Hinweisen auf den Gegenstand; SCHW. folgt nur dem letzteren Sprachgebrauch. Drückt sich schon in dieser Zweideutigkeit eines der wesentlichsten Begriffe in der „Ps. d. E.“ ein gewisser Mangel an vollkommener Klarheit und Consequenz aus, so tritt dies noch mehr in den directen Widersprüchen hervor, in welche sich U. nach des Verf. Meinung verwickelt. So widerspricht die Behauptung, daß zwischen einigen Empfindungen und ihren Inhalten ein engerer Zusammenhang besteht als bei anderen, dem Grundsätze der „Ps.

¹ Wurde in *dieser Zeitschr.* 11. Bd., S. 68—72 von ZIEHEN angezeigt und besprochen.

d. E.“, nach dem jener Zusammenhang in allen Fällen der gleiche, nämlich der von Form und Inhalt ist; andererseits müßten die Haut-, Muskel-, Gelenk- und Sehnenempfindungen, bei denen die Loslösung des Inhalts überhaupt unmöglich ist, consequenter Weise zu den Gefühlen gerechnet werden. Ferner kann man nicht mehr zwischen wahren und falschen Wahrnehmungen unterscheiden, je nachdem das Transcendente mit ihnen übereinstimmt oder nicht, sobald man, wie U. thut, das Transcendente als den Gegensatz des Bewusstseins definirt. Aus dem nämlichen Grunde sei es inconsequent, wenn U. wiederholt das Transcendente als die Eigenschaften selbst oder als das Ding hinter diesen Eigenschaften bezeichnet und sich so nicht nur der milderen, sondern auch der schrofferen Form der Objectivations- theorie, die er sonst energisch bekämpft, bedeutend nähert.

Trotz all' dieser Mängel aber glaubt Verf. doch in der Ps. d. E. die Anlage zu einer richtigen Erkenntnistheorie — der Ausdruckstheorie — zu erblicken; das Falsche und Irrige liege nur in der Lehre von der „natürlichen Abstraction“, durch welche die Trennung des Inhalts von der Form, des Ausdrucks von seinem Gegenstandsbewusstsein, dem „Meinen“, sich vollzieht. Denn zunächst sei das „Meinen“ kein „Anschauen“, sondern ein inhaltsleeres Bewusstsein, welches unmöglich der „Realgrund für die specificirte Vergegenwärtigung“ des Gegenstandes sei; ferner müßte es, wenn sich die Aufmerksamkeit allein auf den Ausdruck während der natürlichen Abstraction hinwenden sollte, das Transcendente und den Inhalt zum Gegenstande haben. U. macht offenbar den Inhalt zum Gegenstande, während er bloßes Erkenntnismittel sein sollte. Endlich ist das „Meinen“ nicht als Gattungsmerkmal in dem Ausdruck enthalten, sondern so specifirt wie dieser und von diesem gar nicht zu trennen. „Bewusstheit, Meinen, Ausdruck sind real Eins, aber alle zusammen logisch von einander verschieden“ (364). Das Vorhandensein von Ausdrücken kann nur erkenntnistheoretisch auf Grund der Vergleichung mehrerer Vergegenwärtigungsvorgänge postulirt werden. In Consequenz einer derartigen Ausdruckstheorie sind auch die Empfindungen wohl zu unterscheiden von den Wahrnehmungen und können nie ein Gegenstandsbewusstsein bilden. U. hat allerdings in einer späteren Arbeit („Ueber den Gegenstand des Erkennens“ in den „Neuen Bahnen“ Heft 10, 1896) dies insofern zugegeben, als er erst durch das Urtheil das Gegenstandsbewusstsein entstehen läßt; aber selbst hiergegen ist doch nach des Verf. Meinung einzuwenden, daß bereits das urtheilslose Bemerkens nicht ein bloßes Empfinden, sondern schon ein Gegenstandsbewusstsein ist.

Ein näheres kritisches Eingehen auf all' diese Fragen ist hier um so weniger am Platze, als sie einerseits fast ausschließlich erkenntnistheoretischer Natur sind, andererseits die Ps. d. E. schon eingehend besprochen ist. Es genüge daher die Bemerkung, daß man, gleichviel welchen erkenntnistheoretischen Standpunkt man auch einnimmt, dem Verf. eine scharfsinnige und consequente Durchführung seiner Theorie zugestehen und seinen wohldurchdachten Einwänden gegen die Lehre UPHUES' beistimmen muß.

ARTHUR WRESCHNER (Gießen).